

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 44

Artikel: Gruppe Fröhlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruppe Fröhlich

(EHO.) Schnurgerade ausgerichtet, in tadelloser Achtungstellung, stehen die zwölf Mann der ersten Gruppe vor dem Inspektor. Vor ihnen der Korporal, der eben mit klarer Stimme die Gruppe meldet. Der Divisionär verlangt einige Bewegungen, die zu seiner Zufriedenheit ausgeführt werden. Mit anerkennenden Worten wendet er sich beim Weiterschreiten an den Kompaniekommandanten zu seiner Linken. Die Gruppe hat einen guten Eindruck gemacht.

Nach der Inspektion läßt der Kompaniekommandant den Korporal Fröhlich kommen und teilt ihm das Lob des Oberstdivisionärs mit. Freudig nimmt es der Unteroffizier entgegen, eilt im Laufschrift zu seinen Mannen, die am Retablieren sind, und erzählt ihnen, was er eben vom Hauptmann vernahm.

Der Korporal Fröhlich. Vor drei Monaten kam er in die Kompanie. Mit einigem Zögern vertraute ihm der Hauptmann die erste Gruppe des zweiten Zuges an. Lauter alte Männer, die schon einige hundert WK- und Aktivdiensttage im Dienstbüchlein eingeschrieben hatten und nunmehr im vierten Kriegsjahr ihren Dienst schlecht und recht erfüllten. Der bisherige Gruppenführer hatte sich nicht eben gut bewährt. Er wurde seines Kommandos entsetzt und Korporal Fröhlich, der eben erst abverdiente, wurde sein Nachfolger. —

Der Hauptmann kannte seine erste Gruppe. Die Männer waren voneinander kaum zu trennen. Sie hielten zusammen wie Pech und Schwefel. Man wußte allgemein, daß nicht der Korporal, sondern der Gefreite Krähenbühl der eigentliche Gruppenchef war. Was der Krähenbühl sagte, galt bei den Männern der ersten Gruppe als Befehl und wurde demzufolge durchgeführt.

An diesem ungeschriebenen Gesetz und am Gefreiten Krähenbühl scheiterte der Vorgänger Fröhlichs, der, rein äußerlich gesehen, ein rassischer und schneidiger Unteroffizier war, aber in der Folge doch jene wahren Werte vermissen ließ, die ein Führer besitzen muß. Seine Autorität war auf schmaler Unterlage gebaut und sein Wort hatte kaum die Kraft, seine Untergebenen zur Pflichterfüllung zu zwingen. Die Folge war, daß dieser Unteroffizier von seiner Gruppe mehr und mehr aufgesogen wurde, bis eben der Hauptmann diesem unerträglichen Zustand ein rasches und radikales Ende bereitete. —

Erst erwog er die Auflösung der ersten Gruppe. Er wollte die Männer auf die übrigen Gruppen und Züge aufteilen und eine neue Gruppe zusammenstellen. Doch die Risiken eines solchen Vorgehens schienen zu groß und so übergab er die von der Ersten eben dem jungen und frisch eingetroffenen Korporal Fröhlich.

Indes war der Gefreite Krähenbühl nicht gewillt, seine unumstrittene Machtstellung abzugeben und zu weichen. Er war der Unterstützung seiner Kameraden sicher und schien es auf eine Probe ankommen zu lassen. Korporal Fröhlich, vom Hauptmann bereits über die Geschichte eingeweiht, erkannte rasch, von welcher Seite ihm Ge-

fahr drohte. Es war nicht seine Absicht, einen Machtkampf heraufzubeschwören und er achtete nicht darauf, daß die Mannen ihm unverhohlene Abneigung entgegenbrachten. Korporal Fröhlich wollte das Problem von einer andern Seite anpacken und betrachtete die Lösung dieser schwierigen Frage zugleich als ein Werturteil seiner Führeigenschaften. Er war Unteroffizier geworden, weil er gerne Soldat war und den Wunsch hegte, als Führer ausgezogen zu werden. Sein Vorschlag zum Unteroffizier erfolgte auf Grund seiner guten Leistungen in der Rekrutenschule. Ebenso lauteten die Qualifikationen über seine Unteroffizierstätigkeit beim Abverdienen günstig und Korporal Fröhlich erschien voller Hoffnung und im Bewußtsein seiner Fähigkeiten und seines Könnens bei seiner Kompanie. —

Mit ungezwungener Freundlichkeit stellte er sich seinen Mannen vor und begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag und offenen Blickes. Dieses erste Auftreten entwarf seine künftigen Untergebenen völlig. Sie waren es nicht gewohnt, daß der «Neue» sich auf solche Manier bei ihnen einführte. In der Regel war er einfach da, nahm kaum Notiz von ihnen und begann

oft auch sofort zu schimpfen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappte. Korporal Fröhlich indes trat ihnen mit dem Respekt des Jungen vor den Leistungen der Alten gegenüber und estimierte in ihnen nicht nur die erfahrenen Soldaten, sondern auch die Bürger schlechthin. Er bezeugte Achtung vor ihren zivilen Berufen, und da die meisten von ihnen auch verheiratet waren und sogar Kinder hatten, wußten sie dies wohl zu schätzen.

Im Dienste war Korporal Fröhlich von beispielgebender Vorbildlichkeit. Er hatte bald einmal heraus, was seine Mannen konnten und wo es haperte. Seine Befehle waren klar und unmißverständlich. Er verlangte nichts, was er nicht vorher selber ausführte. Geduldig übte er, was zum ersten-, zweiten- und manchmal auch zum drittenmal mißlang. Seine Korrekturen waren frei von Schimpfwörtern, dafür aber war er unerbittlich und ließ nicht nach, bis der letzte Mann den einmal gesprochenen Befehl auch ausführte.

Im Innern Dienst befaß sich Korporal Fröhlich vorab der ausgleichenden Gerechtigkeit. Seine Leute kamen der Reihe nach zu ihren Pöstchen. Es gab da keine Ausnahmen und keine Bevorzugungen. Ein



Lasten aufnehmen.



Mg. im Feuer.

jeder tat Dienst als Faßmann, «Zimmer-tourist» und ein jeder kam auch auf die Wache, so wie es sich gehörte. Der Gruppenführer unterhielt darüber eine genaue Kontrolle und es war ausgeschlossen, daß gemogelt werden konnte.

Der Zugführer merkte sehr bald, daß mit seiner ersten Gruppe eine fühlbare Aenderung vor sich ging. Er wußte um den «Machtkampf», den die Mannen austragen wollten, aber er hütete sich, seinem jungen Korporal darüber etwelche Andeutungen zu machen. Nunmehr wunderte er sich darüber, daß es Korporal Fröhlich gelungen war, diese drohende Klippe so elegant zu umschiffen und er unterstützte auf die ihm eigene, unauffällige Art seinen Unteroffizier, wo er konnte. Als der Hauptmann sich bei ihm gelegentlich über den jungen Korporal erkundigte, war er erstaunt, aus dem Munde seines Zugführers lauter Lob zu hören und er nahm sich vor, inskünftig diese unerwartete Entwicklung etwas näher zu prüfen. —

Unverdrossen und eifrig aber arbeitete Korporal Fröhlich an sich und an seinen Mannen fort. Sein Ziel war, seine Gruppe kriegsgenügend, für den Ernstfall bereit zu machen. Er setzte aber dieses Streben nicht auffällig zur Schau, sondern tat es still, aber dafür zielbewußt und energisch. Längst war die Abneigung der Mannen ihrem Vorgesetzten gegenüber gefallen und zu ihrem eigenen Erstaunen merkten sie, daß sie den jungen Gruppenführer von Tag zu Tag mehr achteten und auch — liebten. Dem Korporal war dieser Umschwung allerdings auch nicht entgangen, aber nichts deutete darauf hin, daß er diesen Triumph «genof». Er blieb der gleiche verantwortungsbewußte Unteroffizier, stellte im Gegenteil seine Ansprüche immer höher und kümmerte sich weiter nicht darum, was über ihn gesprochen wurde.

Das Vertrauen der ersten Gruppe in ihren Chef war sogar soweit gediehen, daß die Leute vor ihrem Korporal über ihre privaten Verhältnisse berichteten und sich auch nicht scheuten, den an Jahren Jüngeren um Rat zu fragen. Bereitwillig gab er Auskunft und bemühte sich, die ihm vorgetragenen Probleme zu lösen. Das hatte wiederum zur Folge, daß die

Kameradschaft von oben nach unten vertieft und solider wurde. Korporal Fröhlich wußte nunmehr, daß er auf jeden einzelnen seiner Gruppe zählen konnte und daß sogar der Gefreite Krähenbühl ihn als Führer anerkannte. Er erhielt in ihm einen zuverlässigen und getreuen Stellvertreter, der ihm die Arbeit wesentlich erleichterte.

Die Stichproben des Hauptmanns fielen völlig zu seiner Zufriedenheit aus. Was der Korporal Fröhlich aufgebaut hatte, war nicht Blendwerk, sondern solides und unzerstörbares Können, untermauert durch hingebendes Vertrauen und achtungsvollen Respekt. Bald einmal kam es dazu, daß der Hauptmann in einer Besprechung mit seinen Offizieren sich äußerte, daß die Gruppe Fröhlich wohl eine der besten sei, die er in seiner Kompagnie habe.

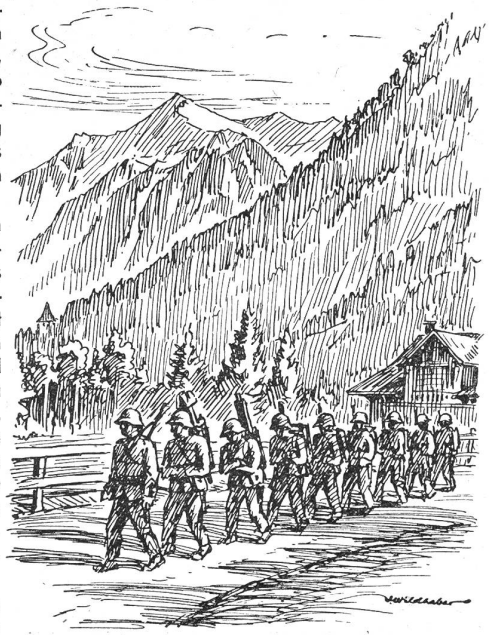
Die Arbeit der Gruppe Fröhlich blieb nicht ohne Wirkung auf die übrige Kompagnie. Ein aktiver und gesunder Ehrgeiz bemächtigte sich der Soldaten, der Unteroffiziere und auch der Zugführer. Mit Freude stellte der Hauptmann fest, daß seine Leute sich mehr als bisher anstrengten, ihren Dienst richtig zu leisten und vor allem einen Lerneifer entfalteten, der schlechthin rühmend wert war. Er schrieb diese Entwicklung nicht zuletzt der Tätigkeit Korporal Fröhlichs zu und war eifrig bestrebt, diese Welle des guten Willens in seiner Kompagnie in die richtige Bahn zu leiten. —

So wurde die Gruppe Fröhlich zum Sauerfeig ihrer Einheit. Führer und Mannschaft strengten sich an, jederzeit das Mögliche zu tun und das Höchste zu wollen. Dieser wahrhaft soldatische Geist sprang wie ein Funken auf die übrigen Gruppen über, entzündete sich weiter und hatte zur Folge, daß die Kompagnie zu einer wirklichen Einheit sich entwickelte. Die Ursache dieser erfreulichen Tatsache geht auf den Korporal Fröhlich und seine Mannen zurück. Ob sie es wußten, ist sehr zu bezweifeln. Sie erfüllten einfach ihre Pflicht und taten somit das, was man eigentlich von jedem schweizerischen Soldaten verlangen dürfte.

Die Gruppe Fröhlich ist nicht in einer bestimmten Kompagnie. Oder sollte es doch einen Unteroffizier dieses Namens

geben, dann wollen wir hoffen, daß er wirklich Chef einer solchen Mannschaft sei, wie sie eben geschildert wurde. Die Gruppe Fröhlich ist aber auch kein Traumbild, kein Ideal, sondern sie existiert überall dort, wo richtige Schweizer Soldaten zusammen Dienst leisten. Jede Kompagnie, jede Batterie und jede Schwadron hat ihre Gruppe Fröhlich. Man muß sich nur achten und die Augen offen haben. Jeder Soldat kann zu einem Mann Fröhlichscher Prägung werden, wenn er nur will. Der Dienst wird ihm dann viel leichter von der Hand gehen und er wird auch plötzlich entdecken, daß das Soldatsein mehr ist als nur ein unangenehmes Mühen. Jeder Unteroffizier kann zu einem Fröhlich werden, wenn er sich seines Grades und seiner Verantwortung bewußt ist. Der Korporal Fröhlich war kein Bändelträger, sondern ein Führer und war sich dessen auch in- und außerhalb des Dienstes klar. Und jeder Offizier endlich kann sich von diesem Fröhlichschen Geist infizieren lassen — es ist keiner zu hoch. Der Krieg fragt ohnehin nicht nach dem Grad, er urteilt nur nach Charakter und Können. Hauptleute und Zugführer, wie wir sie schilderten, anerkennen auch den Unteroffizier als Führer und behandeln ihn demzufolge so, wie sie selbst von oben herab sich behandelt wünschen. Notwendig ist die horizontale Kameradschaft, die Kameradschaft unter seinesgleichen; wertvoller aber ist die Kameradschaft von oben herab, die im Kriege Wunder schafft. —

Wir sind nach vier Jahren Grenzbesetzung, nach vier Jahren Warten soweit, daß da und dort in unserer Armee, in den Kompagnien, Batterien und Schwadronen über die einzelnen Führer und Soldaten ein präzises Werturteil gefällt werden kann. Man lernte sich kennen in dieser Zeit. Da wir aber nicht wissen, was uns die Zukunft in militärischen Belangen noch bringen wird, mag es wohl gut sein, wenn man sich eben der Gruppe Fröhlich erinnert und entsprechend handelt.



Marsch im Gebirge.